



## **Spucken – der Ort und sein Standesamt**

Spucken ist ein kleiner Ort südlich der Memel, der ehemals zum Kreis Heydekrug gehört hatte, dann aber – durch die Abtrennung des „Memelgebiets“ vom Deutschen Reich als Folge des Versailler Vertrags – dem Kreis Niederung zugeordnet wurde.

Vor dem Hintergrund, dass die so genannte Tiefe Niederung ursprünglich ein Wald- und Sumpfland war und die eigentliche Urbarmachung erst in Zeiten des Großen Kurfürsten begann, war der Ort schon relativ früh besiedelt. Erstmals urkundlich erwähnt wird er 1540 als Wilksdaggen, wo ein gewisser Johann Spuck seinen Hof hatte. Es liegt auf der Hand, dass sein Name auch maßgebend für die spätere Bezeichnung des Ortes war, wie sich auch etliche andere Ortsnamen der Gegend aus dem Familiennamen

des jeweils ersten Besiedlers entwickelt haben; allerdings ist hier die Ableitung des Namens nicht abschließend gesichert.

Obwohl „Spucken“ kaum als „nichtarisch“ bezeichnet werden kann, fiel der Ort 1938 der Umbenennung im Zuge der „Arisierung artfremder Ortsnamen“ zum Opfer und erhielt – durch Auswechslung nur eines Buchstabens – den neuen Namen „Stucken“. Anders als bei sonstigen Umbenennungen, die sich regelmäßig an schon vorhandenen alten deutschen Bezeichnungen desselben Ortes oder zumindest an nahe gelegenen Gelände orientierten, war die Bezeichnung „Stucken“ wohl nur eine Verlegenheitslösung. Es ist daher nicht anzunehmen, dass dieser Name sich in den verbliebenen Jahren bis zur Vertreibung nachhaltig durchgesetzt haben sollte, und so soll es hier bei der über Jahrhunderte gängigen Bezeichnung „Spucken“ verbleiben. Spucken besteht noch heute und trägt jetzt den russischen Namen „Jasnopoljanka“.

Spucken liegt auf dem Weg, wenn man sich von Kaukehmen in Richtung Kallningken begibt (und sollte zu späterer Zeit auch an der Kleinbahnstrecke von Britannien nach Karkeln liegen). Eine Schule existierte seit 1736, und besondere Bedeutung hatte der Ort frühzeitig auch schon deshalb, weil sich hier eine Mühle befand. Die Prästationstabelle von 1791 weist für Spucken – neben dem „Schulhalter“ und dem Müller – 26 Frei-Bauern und zwei Eigenkätchner (jeweils nebst Familie) auf.

In den Kirchenbüchern, soweit heute noch vorhanden, taucht Spucken 1712 als Ort im ein Jahr zuvor selbständig gewordenen Kirchspiel Schakuhnen auf. Zuvor hat Spucken offenbar zum Kirchspiel Karkeln gehört, in dessen frühen Kirchenregistern ab 1687 es etliche Male Erwähnung findet.

Spucken war (und ist), wie schon erwähnt, ein kleiner Ort, mit seinen zuletzt ca. 250 Einwohnern aber gleichwohl größer als zahlreiche nur aus wenigen Gehöften bestehende Siedlungen im Kirchspiel Schakuhnen. Dieser Umstand sowie seine geographische Lage mögen der Grund dafür gewesen sein, dass 1874 mit dem reichsweiten Inkrafttreten des Personenstandsgesetzes in Spucken ein Standesamt eingerichtet wurde. Zwar gab es zeitgleich auch ein Standesamt in Schakuhnen, doch war die Ausdehnung des Sprengels wohl zu weitläufig, um für die Zwecke nur eines Standesamts noch praktikabel zu sein, sodass die Einrichtung eines weiteren Standesamts aus Behördensicht sinnvoll erschien. Spucken, das am westlichen Rand des Kirchspiels Schakuhnen und zudem auf einer Hauptverkehrsachse lag, bot sich somit als Sitz an.

Für Ahnenforscher wird die Einrichtung von gleich zwei Standesämtern im Gebiet des Kirchspiels Schakuhnen (von dem „Mini-Standesamt“ in der Försterei Ibenhorst einmal abgesehen) ein Glücksfall gewesen sein. Denn während von den Standesamtsunterlagen von Schakuhnen nur sehr wenig die Kriegswirren überdauert hat, sind diejenigen des Standesamts Spucken zwar nicht vollständig, aber im Wesentlichen erhalten.